



Obwohl das Thyssen-Werk in Gratkorn erst unlängst den größten Auftrag der Werks-geschichte an Land ziehen konnte, wird es zugesperrt. Ersatzjobs in Russland oder in der Ukraine würden Familien zerstören.

TROTZ GEWINNEN SOLL AUFZUGSWERK GESCHLOSSEN WERDEN

„Wut ist groß in Gratkorn“

Das Gratkorn Aufzugswerk schreibt Gewinne. Trotz neuer Großaufträge ist Schluss, Beschäftigten werden Jobs in der Ukraine oder in Russland angeboten.

Traurig hängen die Fahnen vor dem Aufzugswerk in Gratkorn herunter, während die Belegschaft das Gelände räumt. Nächstes Jahr verlässt der letzte Aufzug die blauen Hallen. Thyssen-Krupp schließt den Standort, 300 Menschen verlieren ihre Arbeit und ihr Einkommen.

„Schade, die Aufzüge aus Gratkorn sind top im Vergleich zu dem Krepel, der teilweise aus dem Stammwerk in Neuhausen kommt.“ – In Gratkorn versteht keiner, warum das Thyssen-Krupp-Aufzugswerk geschlossen wird. Der Konzern ließ wissen, die Gratkorn Produkte seien we-

gen des „zunehmenden Wettbewerbsdrucks und anderer Marktbedingungen“ weniger nachgefragt. Tatsächlich steckt wohl eher der Transfer der Arbeit in ein Billiglohnland dahinter. „Damit Aktionäre und Gesellschafter ein paar Cent mehr rausquetschen können, verlieren 300 Menschen ihre Arbeit. Pfuischande!“, so ein erboster Kommentar.

Entrüstung

Gratkorn ist entrüstet. „Für uns bricht eine Welt zusammen, weil wir damit nicht gerechnet haben“, hört man vor dem Werkstor, „sie haben uns gesagt, wir hätten irgendwelche Entwicklungen verschlafen.“ Dabei habe man erst vor kurzem die Effizienz gesteigert. Seltsam auch, dass weder der Standortleitung noch dem Betriebsrat aufgefallen sei, dass das Werk technisch veraltet ist, wie der Konzern kritisierte.

Gratkorn verliert mit Thys-

sen-Krupp den drittgrößten Betrieb der Gemeinde. Bis zu 1000 Aufzüge samt Steuerungen haben das Werk pro Jahr seit der Eröffnung 1994 verlassen; im Herbst 2009 ist Schluss. Zu den 300 verlorenen Arbeitsplätzen kommen gut 150 Zulieferer.

Ersatzjob in Russland?

Der Konzern ließ wissen, dass man die Beschäftigten an anderen Standorten unterbringen wolle. „Aber wer will schon in die Ukraine gehen, der hier seine Existenz aufgebaut, seine Familie hat“, so ein nüchterner Sager. Oder nach Spanien, Dänemark, Russland. Dort habe man den Menschen Jobs angeboten, im nahen Deutschland hingegen kaum.

In Gratkorn gibt es keinen echten Widerstand gegen die Schließung. „Die Wut ist groß, weil wir von unserer Arbeit überzeugt sind“, hört man. Aber an Streik wird nicht

gedacht. Der steirische KPÖ-Vorsitzende Franz St. Parteder: „Im Gegensatz zu Italien oder Deutschland in ähnlichen Fällen leisten weder das Land Steiermark noch Arbeiter und Gewerkschaft nennenswerten Widerstand“.

Laut eigenen Angaben schrieb das Werk 2007 einen Gewinn von 800.000 Euro. 2004 feierte man das zehnjährige Bestehen und einen Jahresumsatz von 80 Millionen Euro. Anfang des Jahres bekam das Werk den größten Auftrag seit der Eröffnung: Bis Ende 2010 – da ist das Werk längst zugesperrt – sollen in sechs Wiener U-Bahn-Stationen 21 Hochleistungs-Glasaufzüge aus dem Aufzugswerk Gratkorn eingebaut werden...

Sagen Sie uns Ihre Meinung!

KPÖ-Ernest Kaltenegger, Landhaus, Herrngasse 16, 8010 Graz, Fax 0316/877 5108 oder E-Mail: volksstimme@kpoe-steiermark.at